

schriftennahen Präsentation ... wohl am besten durch eine vollständige Faksimileausgabe aller Hss. mit Edition und ausführlichem Kommentar erfüllt (würden) – wenn dies nicht eine allzu utopische Vorstellung wäre“. – Maria DOBOZY, *Eine Braut aus dem Orient. Traditionelles und Fremdes in der Kreuzzugsdichtung* (S. 47–53), untersucht anhand mittelhochdeutscher Dichtungen, „welche Bedeutung der Verbindung des Kreuzzuges mit der Brautwerbung“ zukommt: Das Erzählschema der Brautwerbung ermögliche „die Aufnahme der Kreuzzugsdoktrin in die deutsche Tradition und die Führungsrolle für das deutsche Königtum auf politischer Ebene“ (S. 52). – Wolfgang SCHILD, *Das Gottesurteil der Isolde. Zugleich eine Überlegung zum Verhältnis von Rechtsdenken und Dichtung* (S. 55–75, 6 Abb.), interpretiert auf ebenso anregende wie eigenwillige Weise die bekannte Geschichte von Isolde Gottesurteil und beweist so: „Auch Juristen können ... durchaus Dichter lesen!“ (S. 75). – Dagmar HÜPPER, *Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Zu Text und Bild in der ‚Großen Bilderhandschrift‘* (S. 77–96, 5 Abb.), untersucht die noch aus dem 13. Jh. stammende, fragmentarische, aber bebilderte Willehalm-Hs., die sich in Cgm. 193/III und Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Kapsel 1607, Hz 1104 und 1105 erhalten hat. Sie soll derselben Werkstatt entstammen wie der Archetyp der Sachsenspiegelbilderhss. – Dietlinde MUNZEL-EVERLING, *Sachsenspiegel, Kaiserrecht, König Karls Recht? Überschrift und Prolog des Kleinen Kaiserrechts als Beispiel der Textentwicklung* (S. 97–111, 6 Abb.), bereitet ein digitales Faksimile und eine digitale Edition aller tradierten Texte des Kleinen Kaiserrechts auf CD-ROM vor, stellt die hsl. Überlieferung vor und beleuchtet in textkritischer Absicht die Überschriften, wobei die Möglichkeit offengehalten werden muß, „daß ursprünglich der Text des Kaiserrechts überhaupt keine Überschrift getragen hat“ (S. 107). – Gernot KOCHER, „Vom Gänsezehent“ oder: Ein Abgabepflichtiger zwischen Schicksal und Recht (S. 113–121, 5 Abb.), meditiert über den Einsatz von Bildern, um den rechtshistorischen Stoff in Forschung und Lehre anschaulicher vermitteln zu können und berichtet über eine von ihm erfundene „Fallsequenz“. – Friedrich SCHEELE, *Die Sächsische Weltchronik. Zum Verhältnis von Text und Bild am Beispiel der Bestrafungsszenen der Bremer Handschrift Ms. a. 33* (S. 123–137, 2 Abb.). – Dieter WERKMÜLLER, *Ein Weistum von Ober-Roden* (S. 139–147, 1 Abb.), charakterisiert Weistümer als Quellengattung und druckt ein Weistum vom 13. April 1303 aus einer Urkunde der Herren Ulrich von Hanau und Siegfried von Eppstein. – Wilfried WERNER, *Zu einem bisher unbekannten Fragment von Bruder Bertholds „Rechtssumme“ in der Universitätsbibliothek Heidelberg* (S. 149–159, 6 Abb.), beschreibt das im Frühjahr 1994 der Heidelberger Univ.-Bibl. geschenkte Fragment Hs. 4082, das aus der Mitte des 15. Jh. stammt und eine Überlieferung der Redaktion B von Bertholds Rechtssumme bietet. – Dieter PÖTSCHKE, *Die Glossen zum Sachsenspiegel* (S. 161–178), gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Probleme der Glossenforschung und plädiert für eine computergestützte Edition. – Timothy SODMANN, *Aldus salmen holden jnt stichte van Munster eyne erfgerichte van eygenen lüeden*. Ein mittelalterliches Rechtsgangformular aus dem Westmünsterland (S. 179–189, 1 Abb.), druckt und kommentiert aus dem Groß-Burloer Kartular ein Gerichtsformular (für Erbfälle). – Christel MEIER-STAUACH, *Der ‚Hortus sanitatis‘ als enzyklopädisches Buch. Zur Pragmatisierung traditionellen Wissens und ihrer Realisierung in der Illustration* (S. 191–200, 3 Abb.), beschreibt den 1491 von dem